

Wo der Granatapfel wächst



Powerfrucht Dank positiver gesundheitlicher Effekte ist der Granatapfel wieder in Mode.

Der steirische Obstbauer und Getränkehersteller Werner Retter errichtet mit Unterstützung der Austrian Development Agency in Bosnien Herzegowina Strukturen für den nachhaltigen Anbau von Granatäpfeln.

Am südlichsten Zipfel von Bosnien und Herzegowina, in der Gegend südlich von Mostar, werden seit Jahrhunderten Granatäpfel angebaut. Das ganzjährig milde Klima mit zugleich reichlichem Niederschlag bietet dafür eine ideale Voraussetzung. „Man kann die Gegend als die Wachau des Granatapfels bezeichnen“, schwärmt der österreichische Obstbauer Werner Retter. Doch sind heute fast nur mehr wild wachsende Granatapfelbäume erhalten, da Obstplantagen Anfang der 90er Jahre im Bosnienkrieg vielfach zerstört und später andere Früchte angebaut wurden. „In Folge einer fehlgeleiteten Politik auch von Seiten der Entwicklungszusammenarbeit wurden hier beispielsweise Oliven angebaut“, erklärt Retter, „obwohl Europa in Oliven fast untergeht.“

Neue Modefrucht Werner Retter führt im steirischen Pöllau-berg, nördlich von Graz, in der dritten Generation einen Obstbaubetrieb, dem eine Fruchtsaft- und Likörproduktion

sowie eine Edelbrennerei angeschlossen sind. Der Erfolg des Betriebs – der Umsatz lag 2009 bei xx Euro – beruht auf zwei Säulen: der Pflege eines qualitätsbewussten, naturnahen Obstbaus und Originalität. So setzte sich Retter für das Revival der steirischen Hirschsibirne ein, einer ertragsarmen, aber aroma- und nährstoffreichen alten Obstsorte. Zur Zeit gilt sein Augenmerk dem Granatapfel, einer alten Kulturfrucht, die seit kurzem auf der Hitliste der Obstsorten steht. „Die weltweite Nachfrage nach Granatäpfeln vervierfachte sich in den vergangenen zehn Jahren“, bezifert Retter den Trend. „Die Produzenten kommen nicht nach.“

Für ihn erklärt sich der Boom vor allem aus Gesundheitsmotiven: Zahlreiche Studien bescheinigen der Frucht wegen ihres hohen Gehalts an Antioxidantien, Vitaminen und Mineralstoffen hervorragende ernährungsphysiologische Wirkungen. Dazu kommt, dass die roten Fruchtpelchen mittlerweile auch in Form wohlschmeckender süßsaurerlicher Frucht-

säfte genossen werden können, dies vor allem dank neu entwickelter Entkernungsmaschinen. Beim Kauf von Granatapfelsaft sollte man allerdings genau hinschauen. „Mit Mischungen und Konzentraten aller Art wird viel Unfug getrieben“, klagt Retter über unklar gekennzeichnete Konkurrenzprodukte. Er selbst vertreibt über Apotheken und Reformhäuser auch reinen Granatapfelsaft. Dabei stecken in einem Liter etwa acht Granatäpfel, sagt Retter.

Versorgung sichern Die größten Granatapfelanbaugebiete liegen in Indien, im Iran und in den USA, die besten Kaufangebote im Biosegment erhielt Retter in Aserbaidschan, Usbekistan und in der Türkei. Es erwies sich jedoch zunehmend als schwierig, für die Herkunft der Früchte aus Bio-Anbau oder die schonende Behandlung beim Transport Garantien zu erhalten. Retter hielt daher Ausschau nach nähergelegenen, kontrollierbaren Bezugsquellen.

Das Gespräch mit einem Geschäftspartner, Sebastian Ler-

chl, im Jahr 2008 führte ihn schließlich in das Mitteleuropa nächstgelegene Granatapfelgebiet, in die Herzegowina. „Die Gegend ist sehr arm“, so Retters Eindrücke, „und der Granatapfelanbau leider stark zurückgegangen. Die klimatischen Vorzüge der Region bleiben weitgehend ungenutzt.“ „Das Problem der hiesigen kleinbäuerlichen Landwirtschaft ist das Fehlen einer zentralen Gesetzgebung, einer Interessenvertretung und genossenschaftlicher Strukturen“, erklärt Lerchl. Dadurch kommen die Bauern nicht vom Fleck.

Lerchl kennt die Region gut. Der Vinologe aus Hessen führte hier mehrere Jahre einen Weinberg der Hypo Alpe Adria, bis sich die Bank von der Liegenschaft trennte. Lerchl blieb als Konsultant vor Ort. Nun bot sich ihm der steirische Getränkehersteller als Partner für ein gemeinsames Interesse an: die Wiederbelebung des Granatapfelanbaus in der Region. „Es müssen Strukturen geschaffen, die Produktion erhöht und der Verkauf angekurbelt werden“, so Lerchl. Dann kann der Granatapfelanbau für die Herzegowina zu einem neuen, attraktiven Arbeitsfeld mit positiver Beschäftigungs- und Einkommenswirkung werden. Die Bauern erhalten Zugang zur modernen Landwirtschaft und können sich am internationalen Markt mit Qualitätsware einen Namen machen.

Das Projekt ist der Grundstein für die Professionalisierung der Landwirtschaft in der Herzegowina.

Sebastian Lerchl
Landwirtschaftlicher Konsultant



FOTOS: RETTER, LERCHL

und biologisch kultivieren, ist eine gemeinsame Ernte von jährlich rund 15.000 Tonnen Bio-Granatäpfeln möglich, rechnet Lerchl. Für den einzelnen Bauern ergibt sich daraus ein Zusatzeinkommen von 2.000 bis 3.000 Euro pro Jahr, bei gleichzeitigem Zugang zu einer Kooperative mit gemeinsamem Fuhrpark, Lager, Fortbildung und Verkauf. Um den Bauern den Einstieg in die neue Obstsorte zu erleichtern, bemüht sich Lerchl derzeit um staatliche Subventionen. „Das Vertrauen der Bauern ist nicht leicht zu gewinnen“, sagt er, „nachdem sie mehr als vierzig Jahre lang belogen und auch später immer wieder enttäuscht wurden.“ Das Grundübel ortet er in der weit verbreiteten Korruption: „Funktionäre sind gewöhnt, für jeden Strich die Hand aufzuhalten.“

Um das Gesamtziel – eine jährliche Ernte von 45 Tonnen Granatäpfeln, davon 70 Prozent für den Export – zu erreichen, müssen weitere 2.000 Hektar bepflanzt werden. Lerchl gewann einen slowenischen Entwicklungsfonds als Investor und konnte so 2.500 Hektar staatliches Land pachten. Das Terrain muss erst erschlossen werden: Zufahrtswege, Strom, Lagerhallen etc. sind nötig. Danach werden Plantagen angelegt – Lerchl denkt auch an andere Früchte wie etwa Walnüsse. Neue, qualifizierte Arbeitsplätze entstehen.

Durch eine Verarbeitung der Früchte vor Ort – zu Saft, Gelee, Essig, Wein und Öl – könnte weitere lokale Wertschöpfung erzielt werden. Das sind Zukunftspläne. Erst einmal sollen die Früchte kommen, sind sich Retter und Lerchl einig.

• Ursula Weber

Retter konnte das Projekt durch Know-how bei Züchtung, Marketing und Vertrieb unterstützen, Lerchl die Aufbauarbeit vor Ort übernehmen. Ein Professor der Universität Mostar erklärte sich bereit, sein langjähriges Wissen zu Granatapfelkulturen auch für Schulungen von Bauern zur Verfügung zu stellen. Die Zusage der Austrian Development Agency ADA, das Vorhaben im Rahmen des Programms Wirtschaftspartnerschaften mit 170.000 Euro zu unterstützen, stellte das Projekt schließlich auf die notwendige finanzielle Basis. „Die ADA-Experten erkannten sehr schnell, dass in unserem Vorhaben ein volkswirtschaftliches Potenzial steckt, das bis zur touristischen Entwicklung der Region reicht. Wir geben der Herzegowina ein neues Profil“, ist Retter von der doppelten Sinnhaftigkeit des Projekts überzeugt.

Aufbauarbeit Ein erster Schritt zum Ziel war eine Exklusivvereinbarung Retters mit lokalen Kleinbauern und Wildsammlern für die Sammlung des wild wachsenden Granatapfelbestandes. Lerchl gründete eine Vertriebsgesellschaft, die die Bio-Ernte an Retter verkaufte.

Für den Frischmarkt mussten jedoch eigene Sorten angebaut werden. Wenn tausend Bauern auf jeweils einem ihnen zur Verfügung stehenden Hektar Land Granatapfelbäume auspflanzen

ADA-Förderinfo

Wirtschaft & Entwicklung: Chancen in Emerging Markets

Sie haben eine Geschäftsidee für Afrika, Asien, Lateinamerika oder Südosteuropa? – Wir sind ein starker Partner. Die Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, unterstützt die Internationalisierung von Unternehmen. Gemeinsam tragen die Wirtschaft und die österreichische Entwicklungsagentur zu besseren Lebensbedingungen in Ländern des Südens und Ostens bei. Ein Gewinn für alle – für die Unternehmen und die Menschen vor Ort.

Im Rahmen von **Wirtschaftspartnerschaften** kooperieren wir mit Firmen, die langfristig in Entwicklungs- oder Transformationsländern investieren. Wir fördern unternehmerische Aktivitäten von Unternehmen aus EU-Ländern, von denen die Wirtschaft, die Umwelt und damit die Bevölkerung in den Partnerländern profitieren. Unterstützt werden beispielsweise Qualifizierungsmaßnahmen, Know-how-Transfer, die Optimierung von Produktionsprozessen oder Zulieferketten und die Einführung neuer Technologien sowie von Arbeitsplatz- und Sozialstandards. Auch freiwillige Maßnahmen zum Umwelt- und Ressourcenschutz sowie Beiträge zu öffentlichen Dienstleistungen und Infrastruktur kommen in Frage.



Wirtschaft und Entwicklung
Ein Gewinn für alle

Folgende **Förderungen** in Form von Wirtschaftspartnerschaften können Sie beantragen:

- **Projektkosten:** bis zu 50 Prozent, max. 200.000 Euro, Laufzeit bis zu 3 Jahre
- **Machbarkeitsstudien:** bis zu 50 Prozent, max. 20.000 Euro

Die Umsetzung der Projekte wird von der ADA unterstützt.

Kontakt:

Büro für Wirtschaftspartnerschaften
der Austrian Development Agency
Zelinkagasse 2, 1010 Wien
Tel.: +43 1 90399-2577
wirtschaft@ada.gv.at
www.entwicklung.at

Austrian
Development Agency

Das Unternehmen der
Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit



Wir geben
der Herzegowina
ein neues Profil!

Werner Retter
Obsthof Retter

Bosnien Herzegowina bietet im Süden ideale Voraussetzungen für den Granatapfelanbau.